Endlich gelangten sie in das Schloß des Zauberers; da war Alles von Gold und Silber, Krystall und Edelsteinen, auf das schönste geordnet und der Tisch stand gedeckt; sie setzten sich gleich und aßen. Die Katze aber blieb vor der Thüre und hielt Wache. Nur einmal kam der Zauberer und polterte und lärmte: „Räuber in meinem Schloß, an meinem Tisch! aha! wehe euch!“ Die Katze aber stand in der Thüre und ließ ihn nicht ein und sprach: „so sage mir nur erst, bist du wirklich der große Zauberer, für den man dich hält? Man erzählt, du könntest dich in was immer, in große und kleine Thiere verwandeln!“ „Ja, das ist mir eine Kleinigkeit!“ sprach er und verwandelte sich gleich in einen Löwen. Da fürchtete sich die Katze und sprang aufs Dach. „Das ist wohl gegangen!“ rief die Katze; „nun aber möchte ich sehen, ob du dich in ein kleines Thier, in eine Maus, verwandeln kannst, das ist gewiß schwer und dir nicht möglich!“ Sogleich verwandelte sich der Zauberer in eine Maus und im Nu sprang die Katze vom Dache herunter auf die Maus und zerriß sie.

Nun rief sie dem Jungen aus dem Saal hinaus und sprach: „meine Hilfe bedarfst du nicht weiter, das Schloß und Alles, was darin und darum ist, und die großen Heerden, die du gesehen, sind nun wirklich dein, denn ich habe den Zauberer, dem das Alles gehörte, umgebracht! Jetzt aber verlange ich von dir einen Dienst; nimm dein Schwert und schlage mir das Haupt ab.“ Aber der Junge wollte nicht und sprach: „wie könnte ich so undankbar sein!“ „Wenn du es nicht gleich thust, so kratze ich dir die Augen aus!“ Da nahm er ein Schwert und auf einen Hieb flog das Haupt fort; aber siehe, da stand nur einmal eine wunderschöne Frau. Der Junge nahm sie gleich an den Arm und führte sie hinein an die Tafel und sprach: „das ist meine Mutter!“ Die Frau aber gefiel dem alten König sehr und weil seine erste Gemahlin gestorben war, so nahm er ihre Hand und sprach: „sollen wir nicht auch die Hochzeit feiern?“ Sie war nicht dawider und so dauerte das Fest noch acht Tage. Darauf zog der alte König mit seiner neuen Frau heim; der Junge aber mit der Königstochter blieb im Zauberschloß und war reicher als sieben Könige.

14. Der Erzzauberer und sein Diener.

Tief in einem Walde war ein verwünschtes Schloß; in diesem wohnte Niemand als ein Zauberer, der durch seine Zauberei ungeheuere Schätze zusammengebracht hatte und täglich noch zusammenbrachte. Dieser Zauberer hatte einen Diener, der nichts anderes zu thun hatte, als am Tage, wo sein Herr auswärts war, die Zimmer zu kehren und den Staub von den Büchern abzuwischen. Einst hatte er einen Diener, welcher schon sechs Jahre seinem Herrn gedient, ohne darüber nachzudenken, warum sein Herr am Tage immer fortziehe, Abends dann heimkehre und in der Nacht in den Büchern studire? Im siebenten Jahre aber erwachte bei ihm die Neugierde, mehr zu wissen und zu erforschen, wodurch sein Herr so reich geworden. Wenn er darum die Zimmer gekehrt und den Staub von den Büchern abgewischt hatte, las er stets auch in den Büchern und als das Jahr

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351